

3. Konferenz für Sozial- und Wirtschaftsdaten am 11. und 12. Mai 2006 in Wiesbaden

Donnerstag, 11. Mai 2006

PLENARVORTRÄGE: Empirische Forschung und Politikberatung

Reinhard Hujer

Evaluation der aktiven Arbeitsmarktpolitik in Deutschland: Stand der empirischen Forschung

In Deutschland werden im Jahre 2004 etwa 20 Mrd. €, d.h. über 26% der Gesamtausgaben der Bundesagentur für Arbeit und des Bundes für Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik verwendet. Die Gesetze für moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt („Hartz-Gesetze“) sind ab Januar 2003 wirksam. Eine Evaluation dieser Programme ist erforderlich, um den Erfolg zu beurteilen und eventuelle Änderungen im Einsatz und der Ausgestaltung durchzuführen.

Zunächst wird ein umfassendes methodisches Konzept für Evaluationsanalyse vorgestellt, wobei der mikroökonomischen Evaluation eine zentrale Bedeutung zukommt. Es wird der „Potential Outcome“-Ansatz behandelt und der durchschnittliche kausale Programmeffekt bei nicht-experimentellen Daten formuliert.

Die bislang erstellten mikroökonomischen Evaluationsstudien auf der Grundlage von Befragungsdaten und unter Verwendung von neueren administrativen Daten werden in einem Überblick zusammengefasst. Schließlich wird eine neue Studie von Hujer, Thomsen (2006) zur Analyse der Beschäftigungseffekte von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen in Deutschland präsentiert.

Prof. Dr. Reinhard Hujer, Professor für Statistik und Ökonometrie (em.), Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main
hujer@wiwi.uni-frankfurt.de

Joachim Wagner

Politikrelevante Folgerungen aus Analysen mit wirtschaftsstatistischen Einzeldaten der Amtlichen Statistik

Neben bereits seit längerer Zeit laufenden Kooperationsprojekten zwischen Statistischen Ämtern und externen Wissenschaftlern sind in jüngster Zeit bei den großen amtlichen Datenproduzenten Forschungsdatenzentren (FDZ) entstanden, die Wissenschaftlern den Zugriff auf Mikrodaten aus zahlreichen Erhebungen gestatten. In diesem Vortrag soll an ausgewählten Beispielen gezeigt werden, welche politikrelevanten Folgerungen aus Ergebnissen von Analysen mit den für die Wissenschaft neu erschlossenen wirtschaftsstatistischen Einzeldaten für Betriebe und Unternehmen gezogen werden können. Hierbei werden die Bereiche Arbeitsplatzdynamik, Exportverhalten und technische Effizienz betrachtet. Die zentrale Botschaft aus zahlreichen Studien für die Wirtschaftspolitik lässt sich in einem Satz zusammenfassen: Wirtschaftspolitische Maßnahmen sollten sich nicht an

Kategorien wie Wirtschaftszweig oder Firmengröße orientieren, denn diese Einteilungen sind nicht trennscharf im Hinblick auf Eigenschaften von Betrieben wie Wachstum, Exporterfolg oder Effizienz.

Prof. Dr. Joachim Wagner, Professor für Volkswirtschaftslehre an der Universität Lüneburg
wagner@uni-lueneburg.de

Rembrandt Scholz

Differentielle Sterblichkeit in Deutschland

Die Sterblichkeitsunterschiede von 5.2 Millionen deutschen Männern wurden mit den Daten der Deutschen Rentenversicherung untersucht. Informationen über die Sterblichkeit nach sozioökonomischen Gruppen sind für Deutschland bislang nicht zugänglich, der Grund liegt in den strengen Datenschutzgesetzen und deren Auslegung. Das vorhandene Wissen kommt aus einigen wenigen Untersuchungen in Deutschland, die allerdings nur auf kleinen Stichproben basieren.

Die vorliegende Untersuchung versucht die Wissenslücke zu schließen, indem die Sterblichkeit der deutschen männlichen Bevölkerung im Alter von 65 und älter untersucht wird. Wir benutzen dazu ein ungewöhnliches Datenmaterial, das alle deutschen Männer beinhaltet, die eine Rente von der Deutschen Rentenversicherung erhalten (über 90% aller Deutschen im Alter 65+). Die Mikrodaten sind Dank der neuen politischen Regelungen für die Forschung zugänglich und führen zu einer größeren Öffnung der deutschen statistischen Quellen. Die Daten wurden für das Jahr 2003 analysiert und nach den Merkmalen Alter, Art des Krankenversicherungsverhältnisses, Art der Versichertengruppe, Wohnsitz (Ost, West oder Ausland) und Zahl der persönlichen Rentenentgeltpunkte ausgewertet. Die letzte Variable ist ein guter Indikator für das Einkommen über das gesamte Berufsleben.

Die Schätzungen der Lebenserwartung und die empirische Sterberate zeigen große Schwankungen über die ein- und die mehrdimensionalen sozioökonomischen Kategorien. Die Sterblichkeit verringert sich bei Zunahme der persönlichen Rentenentgeltpunkte. Die Lebenserwartung ist höher bei Angestellten als bei Arbeitern; niedriger bei Privatversicherten als bei Pflichtversicherten.

Die größten multivariaten Differenzen bestehen zwischen den extremen Gruppen Versicherte in der Knappschaft mit Pflichtversicherung in der gesetzlichen Krankenversicherung mit dem Wohnort Ost und den westdeutschen Angestellten mit Privatversicherung. In diesem Falle ist die relative Sterblichkeit in der ersten Gruppe 2.5 – 3 Mal so groß und das entspricht einer 6 Jahre höheren Lebenserwartung in Gruppe 2.

Der größte Teil der Berechnungen wurde im Forschungsdatenzentrum der Deutschen Rentenversicherung in Würzburg durchgeführt, sowohl über die Nutzung des Gastwissenschaftlerarbeitsplatzes als auch über kontrolliertes Fernrechnen.

Dr. Rembrandt Scholz, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Max-Planck-Institut für demografische Forschung, Rostock
scholz@demogr.mpg.de

Viktor Steiner

Analyseergebnisse auf Basis anonymisierter Steuerdaten

In dem Beitrag werden Analyseergebnisse zu zwei finanzwissenschaftlichen Forschungsfragen auf Basis der anonymisierten Einzeldaten der amtlichen Einkommensteuerstatistik präsentiert. Zum einen handelt es sich um Wirkungsanalysen zu Vorschlägen aus Politik und Wissenschaft für eine grundlegende Reform der deutschen Einkommens- und Unternehmensbesteuerung. Neben den fiskalischen Aufkommenswirkungen der Reformvorschläge werden auch deren Verteilungseffekte dargestellt. Zum anderen werden Analyseergebnisse zur Verteilung der Einkommen und der Steuerbelastung auf der Basis der amtlichen Steuerdaten präsentiert, die eine vollständige Erfassung auch der höchsten Einkommen ermöglichen. Dabei wird erstmals auch die zeitliche Entwicklung im Bereich sehr hoher Einkommen (der „Superreichen“) untersucht.

Prof. Dr. Viktor Steiner, Professor für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Empirische Wirtschaftsforschung der Freien Universität Berlin und Leiter der Abteilung Staat am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin)
vsteiner@diw.de